

L00471 Hugo von Hofmannsthal  
an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

„Göding 9. August

lieber Arthur

es ist doch sehr merkwürdig, so wider seine Natur zu leben, wie ich es jetzt thue,  
unter Menschen, denen jeder Antheil schon fast wie Affectation erscheint. Ich  
5 bin begierig, wie ich das sehen werde, wenn ich von dem unmittelbaren Zwang  
befreit bin. Euch vermute ich mit den dänischen Buchten und der Münchener  
Bilderausstellung in „Gedanken so spielend, wie mit Spielereien die noch in der  
Schachtel find. Es kränkt mich, daß mir der Richard nicht schreibt. Seit 6 Wochen  
hat er mir einen Brief geschrieben, obwohl er weiß, daß ich eine kindische Freude  
10 über jeden Brief hab, und hier wirklich wenig habe was mir Freud macht. Sonnt-  
tag ist das Rennen. Wenn ich an die Bretterwand hinflieg und mir das Genick  
brech (unwahrscheinlich, aber möglich) sollt Ihr meine vielen Notizen auf Zet-  
teln herausgeben, in Gedankengruppen geordnet, mit einem sehr einfachen, die  
Affociationen aufdeckenden Commentar. Denn meine Gedanken gehören alle  
15 zusammen, weil ich von der Einheit der Welt sehr stark durchdrungen bin. Ich  
glaub sogar ein Dichter ist eben ein Mensch, dem in guten Stunden die Gedan-  
ken »ausgehen« wie man beim Patiencelegen sagt. – Am 15<sup>ten</sup> ist Abmarsch „nach  
Znaim, dann Stockerau etc. etc. Bitte also Briefe vom 14<sup>ten</sup> an nach Wien richten,  
von wo sie nachgeschickt werden.  
20 Auf Wiedersehen!

Hugo.

Bitte können Sie in Erfahrung bringen ob D<sup>r</sup> Mamroth nicht mehr bei der Frankf.  
ist, oder beurlaubt? und mir das schreiben?

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1427 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »95« und nummeriert: »74«

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 164–165.

2) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:  
S. Fischer 1964, S. 58–59.

22 *Mamroth ... Frankf.*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. [1895].